

ÜBER DAS MEER

DIE DDR-FLUCHT DES
ERHARD SCHELTER



© Foto/Filmstil

HERZFELD PRODUCTIONS / OPAL FILMPRODUKTION IN KOPRODUKTION MIT DEM NDR (REDAKTION: DIRK NEUHOFF)
INTERVIEWPARTNER ERHARD SCHELTER, ROSWITHA STEINBISS, HELGA SCHELTER, JENS SCHELTER, WOLF BIERMANN U.A.
DARSTELLER BJÖRN BUGRI, CHRISTIAN ARNOLD, LISA ADLER, MICHAEL IHNOW, STEFFEN CZECH U.A. · KAMERA HANNO HART
TON ARNDT HENNING · KOSTÜM CLAUDIA LANDOLT · MASKE JENNIFER LÜLING · REQUISITE JAN MÜLLER VON HAEGEN
PRODUKTIONSASSISTENZ LEONHARD HOLLMANN SCHNITT OLIVER SCHNEKENBÜHL · MUSIK MATTHIAS RAUE
FILMPRESSE FLORIAN GEES · PRODUKTIONSLEITUNG SOLVEIG JORK · HERSTELLUNGSLEITUNG CHRISTIAN HERBOTH
PRODUZENTEN WERNER C. BARG / ALEXANDER VON HOHENTHAL · BUCH UND REGIE AREND AGTHE

herzfeld productions

OPAL
FILMPRODUKTION

Filmförderung Hamburg
Schleswig-Holstein

filmbüro mv
Kulturbüro Filmförderung
Machernburg-Vorpommern

NDR

Basis-Film
Verleih Berlin

PRESSEHEFT

ÜBER DAS MEER

Die DDR-Flucht des Erhard Schelter

Historisches Doku-Drama zu einer DDR-Flucht über die Ostsee, die sich in der Nacht vom 21./22. September 1974 tatsächlich ereignete.

Regie/Drehbuch
Arend Agthe

Produzenten
Werner C. Barg & Alexander von Hohenthal

Eine Produktion der
herzfeld productions / Opal Filmproduktion GmbH

In Koproduktion mit
Norddeutscher Rundfunk

Gefördert von
Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein
NDR Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern
Kulturelle Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern

Im Verleih von
Basis-Film Verleih

Bildformat: digital / Laufzeit: 80 Minuten

Kinostart am
16. Januar 2014

PRESSEHEFT

Pressebetreuung durch: Marc Wessel, Aurora Film GmbH & Co.KG
Eppendorfer Landstraße 53, 20249 Hamburg
Tel.: 0179-695 73 81, Email: mwessel@aurora-film.de

Weitere Informationen und Pressefotos zum Film finden Sie auf www.basisfilm.de

Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

INHALT	Seite
VORWORT	4
KURZINHALT	5
LANGINHALT	5
FESTIVALS	7
HISTORISCHER HINTERGRUND	7
28 Jahre Flucht über das Meer von Nils Zurawski	7
Die Grenzüberwachung an der DDR-Ostseeküste von Christine Vogt-Müller	8
AREND AGTHE	11
INTERVIEW MIT DEM AUTOR/REGISSEUR AREND AGTHE	12
INTERVIEW MIT DEN PRODUZENTEN Dr. WERNER C. BARG UND ALEXANDER VON HOHENTHAL	15
ERHARD SCHELTER	18
STAB	18
BESETZUNG IN SPIELSZENEN	19
TECHNISCHE DATEN	19
HERZFELD PRODUCTIONS	19
PRESSEKONTAKT	19

Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

VORWORT

Im Frühjahr 2011 entstand in Hamburg, Schleswig-Holstein und an Originalschauplätzen bei Boltenhagen an der mecklenburgischen Ostseeküste ÜBER DAS MEER - Die DDR-Flucht des Erhard Schelter, ein 80-minütiger Dokumentarfilm mit Spielszenen in der Regie von Arend Agthe. Der Film erzählt die spannende und bewegende DDR-Fluchtgeschichte von Erhard Schelter.

In dem Doku-Drama erzählt Erhard Schelter, wie er die Flucht plante, wie er sie erlebte und weshalb er die DDR verlassen wollte. Schelter hatte seit seiner Jugend den Traum, auf Schiffen um die Welt zu fahren. Mehrere Bewerbungen scheitern am DDR-Apparat. Schelter gilt als unangepasst und unzuverlässig. Im Kontakt mit der Stasi sieht Schelter dann seine Chance, doch noch seinen Traum zu verwirklichen – ohne Erfolg. Heute erzählt Schelter, er habe die Stasi nur mit Banalitäten versorgt. Laut seiner IM-Akte bricht die Stasi nach einiger Zeit den Kontakt mit Schelter ab, da er keine IM-Berichte lieferte.

Kern des Films sind die packenden Erzählungen Schelters, die Beschreibungen seiner Flucht und deren Vorgeschichte, seines Lebens in der DDR und der Gründe für seine Entscheidung zu fliehen. Reenactments und historische Archivaufnahmen ergänzen die Schilderungen von Erhard Schelter und weiterer Zeitzeugen. Schelters Flucht bildet aber auch im Film den Aufhänger, um allgemeiner von der Teilung Deutschlands, deren Hintergründen und den Beweggründen von DDR-Bürgern, dazubleiben oder zu fliehen, zu erzählen. Der Film wird so also über den konkreten Fall hinaus auch die Fluchtgeschichte der DDR mit verschiedenen prominenten Zeitzeugen heute politisch diskutieren.

Autor und Regisseur Arend Agthe hat Schelter und seine Familie über mehrere Monate interviewt. Diese Gespräche bilden die Grundlage des Films. Archivbilder aus den 60er- und 70er-Jahren geben einen Einblick in das Leben in der DDR und zeigen, in welcher Zeit Schelter aufwuchs. Hochwertige Spielszenen rekonstruieren Schelters Vorbereitungen und die Flucht über das Meer.



Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

Produziert wurde der Film von herzfild productions für den NDR, die Redaktion haben Dirk Neuhoff und Birgit Müller. Gedreht wurde im Sommer 2011 an den Originalschauplätzen in Boltenhagen und Umgebung, unterstützt von der NDR-Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern, der Kulturellen Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern und der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein.

KURZINHALT

Erhard Schelter überquerte zusammen mit einem zweiten Schwimmer in der Nacht vom 21. auf den 22. September 1974 von Boltenhagen aus heimlich die DDR-Grenze und schwamm in Richtung Westen. Ihr Ziel war das 30 Kilometer entfernte Dahme, da sie das Licht des dortigen Leuchtturms als Orientierung nehmen konnten. Die Rettung der beiden Schwimmer am Morgen des 22. September 1974 war ebenso abenteuerlich wie glücklich, denn ein NVA-Grenzboot hatte die Flüchtenden schon an einer Tonne weit draußen in der offenen See aufgespürt als die „Gösta Berling“, ein Fährschiff der TT Line, die beiden entdeckte. Mit einem waghalsigen Rettungsmanöver brachte der Kapitän der „Gösta Berling“ die beiden DDR-Flüchtlinge an Bord.

LANGINHALT

Vor Augen den freien Horizont über der Ostsee, über ihm ein dichter Busch aus Pestwurzblättern und im Rücken ein Wachturm der DDR-Grenzer an der Steilküste von Boltenhagen. Am 21. September 1974 ist Erhard Schelter entschlossen, schwimmend der DDR zu entkommen. Sein Ziel: der Leuchtturm Dahmeshöved in Schleswig-Holstein.

In der Dämmerung robben der 34 Jahre alte Schelter und sein zehn Jahre jüngerer Freund Volker Hameister über den Strand ins Wasser. Ihre Flucht über die Ostsee beginnt. Den ersten Kilometer legen sie schnorchelnd unter Wasser zurück, dann erst schalten sie die Taschenlampe ein, um einen Blick auf ihren Kompass zu werfen.



Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

Draußen geht eine hohe Dünung. Auf dieses Wetter haben die Männer wochenlang gewartet. Sie hoffen auf eine Meeresströmung, die sie auf die andere Seite der Lübecker Bucht bringen wird. Mit einer Leine sichern sie sich gegenseitig. Nach einer Stunde im 11 Grad kalten Wasser bemerken die Flüchtenden, dass hinter ihnen an der Küste starke Scheinwerfer die Wasserfläche ableuchten. Später werden sie erfahren, dass ihre Flucht bereits entdeckt worden ist. Im zurückgelassenen Auto des Freundes wurden Erhard Schelters Betriebsausweis und sein Hausschlüssel gefunden. Jetzt sitzt den Flüchtenden die Angst im Nacken. Sie schwimmen mit vollem Einsatz. Draußen ist hoher Seegang. Zwischen Gischt und Wellenbergen droht ihnen die Orientierung abhanden zu kommen. Nach weiteren zwei Stunden ist Volker Hameister am Ende seiner Kräfte – er wird ohnmächtig. Erhard Schelter legt dem Erschöpften einen Schwimmkragen um und schleppt ihn an der Leine durch die Ostsee.

Am frühen Morgen werden Schelter und Hameister von den Passagieren einer Skandinavien-Fähre im Wasser entdeckt. Der Kapitän dreht bei, lässt ein Rettungsboot zu Wasser. Gleichzeitig nähert sich ein Vorpostenboot der Nationalen Volksarmee den beiden Schwimmern. Der Fluchtversuch droht im letzten Augenblick zu scheitern. Da meldet sich per Bordlautsprecher der westdeutsche Kapitän der Fähre und herrscht die DDR-Soldaten an, die Rettung der beiden Schwimmer in internationalen Gewässern nicht zu behindern. Mit einem waghalsigen Manöver drängt der Kapitän die DDR-Boote ab. Erhard Schelter und Volker Hameister werden gerettet.

Erhard Schelter heuert später bei der Reederei als Schiffselektroniker an und fuhr bis 2012 auf Fähren über die Ostsee. Seine Frau und seinen Sohn musste er in der DDR zurücklassen. Beide litten bis zu ihrer Ausreise 1978 unter starken Repressalien durch den Staat. Die Spur von Volker Hameister verliert sich. Mit einem Segelboot soll er in den 80er-Jahren in die Karibik gesegelt sein.



Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

FESTIVALS

Filmfest Wismar, 7.-11. Oktober 2011

Filmtage Lübeck, 2.-6. November 2011

Dokument Art, Neubrandenburg, 7. November 2011

Festival im Stadthafen, Rostock, 13.-15. Mai 2011

HISTORISCHER HINTERGRUND

28 Jahre Flucht übers Meer von Nils Zurawski

Während die Mauer Berlin trennte und der menschenverachtende Todesstreifen entlang der deutsch-deutschen Grenze eine nahezu unüberwindliche Grenze war, bot die Ostsee einen vermeintlich offenen Weg in die Freiheit. Insgesamt haben seit Bau der Mauer rund 6.500 Menschen versucht über die Ostsee zu flüchten. Etwa 900 haben es geschafft. Zur Zahl der Todesopfer gibt es unterschiedliche Angaben. Als sicher gelten 189 Opfer. Da die Statistiken aber sehr ungenau sind, die DDR-Grenzer nicht immer alles akkurat notierten und es anzunehmen ist, dass viele Opfer gar nicht bekannt sind, da sie nie gefunden wurden, könnte diese Zahl durchaus höher liegen. Zu denjenigen, die schwimmend oder in kleinen Booten dem real existierenden Sozialismus zu entfliehen suchten, kommen noch einmal rund 1.300 Menschen, die den Landgang von DDR-Schiffen der Marine, der Handelsflotte oder einem der Kreuzfahrtschiffe in einem westlichen Hafen nutzten, um sich abzusetzen.

So einfach wie der vermeintlich offene Küstenstreifen vermuten ließ, war der Weg übers Wasser allerdings nicht. Die DDR kontrollierte auch die Küste mit einem ausgeklügelten System land- und seeseitiger Überwachung. Diese "unsichtbare" Mauer war Aufgabe der Grenzbrigade Küste und der Stasi-Bezirksverwaltung in Rostock. Dabei war es denkbar schwierig die Seegrenze zu überwachen, denn die Ostseeküste war lang, zerklüftet und bestand aus vielen Buchten und nicht immer einfach einzusehenden Gebieten. So gab es zwar die 58 Grenztürme mit ihren Suchscheinwerfern entlang der Küste - von denen heute noch zwei, in Kühlungsborn und Warnemünde, stehen. Außerdem patrouillierten ständig Schiffe vor der Küste und der Küstenstreifen an der Grenze zum Westen war für normale



Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

DDR-Bürger absolut unerreichbar. Und jeder, der mit einem Boot auf die Ostsee wollte, sah sich der ganzen Bandbreite DDR-typischer bürokratischer Hemmnisse gegenüber.

Dennoch sicherten Grenzbrigade Küste und Stasi die Küste auch noch von Land ab, um den Zugang zum Wasser zu kontrollieren. In Uniform kontrollierten rund 1.000 Soldaten an Land und 500 auf See die Küste. Die Sicherung an Land bestand in einer verdeckten und offenen Überwachung der Bewohner eines fünf Kilometer tiefen Streifens. Dabei griff die Stasi auch auf ein Netz von Spitzeln in der Bevölkerung zurück: Mitarbeiter von Campingplätzen und Kurverwaltungen waren für den Geheimdienst besonders wertvolle Informationsquellen. Nur so war es möglich, Fluchtversuche bereits im Vorhinein zu unterbinden und die "Republikflüchtlinge" vor der eigentlichen Tat festzusetzen. Es ist beeindruckend, welche kreative Kraft manche Flüchtlinge angesichts der Perspektivlosigkeit in der DDR entfalteten: Bernd Böttger erfand für seine Flucht zum Beispiel den Aqua-Scooter, dessen Weiterentwicklung heute von Tauchern auf der ganzen Welt genutzt wird.

Die Grenzüberwachung an der DDR-Ostseeküste

von Christine Vogt-Müller

Mit der totalen Abschottungspolitik der DDR gegen den Westen und dem Bau der Mauer mitten durch Berlin am 13. August 1961 wurde auch die DDR-Ostseeküste militärisch durch die Grenzpolizei abgeriegelt. Unter der Parole "Gefechtsklar an der Seeflanke" und "Blaublusen voran, dem Feind keine Lücke" sicherte sie die Seegrenze zu Lande und zu Wasser. Seitdem ebte der Flüchtlingsstrom aus der DDR zwar drastisch ab, doch in den folgenden 28 Jahren bis zum Mauerfall versiegte er nie ganz. Trotz der tödlichen Gefahren an den Grenzen gab es immer wieder Menschen, die die Diktatur der SED konsequent ablehnten und eine Flucht wagten.

Während in Berlin die Sperranlagen wuchsen und an der innerdeutschen Grenze Minengürtel gelegt und Selbstschussanlagen installiert wurden, konnte man den Zugang zur Ostsee nicht vermauern. Das hieß, für Millionen von DDR-Bürgern das beliebteste



Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

Urlaubsziel zu sperren. Dieser Versuch war 1952 schon einmal gescheitert, als man auch an der Ostsee ein Grenzregime mit Sperrgebiet wie das an der innerdeutschen Grenze installieren wollte. So ließ die SED-Führung an der Ostseeküste eine fast "unsichtbare Mauer" errichten.

Die grauen Betontürme und Stahlgittermasten an der DDR-Ostseeküste, die an den Stränden zwischen Pötenitz im Westen und Ahlbeck im Osten standen waren die sichtbaren Elemente dieser Grenze. Ihre Scheinwerferkegel tauchten nachts Strand und Meer in grelles Licht. Zuletzt gab es 75 Beobachtungsstellen, ausgerüstet mit Scheinwerfern, speziellen Sichtgeräten, teils mit Videokameras und Radargeräten bestückt. Um so genannte »Angriffe gegen die Seegrenze" bzw. "Grenzdurchbrüche" zu verhindern, war seit dem 1. November 1961 die Grenzbrigade Küste im Einsatz, hervorgegangen aus der Grenzpolizei. Seit den 1970er Jahren bewachten rund 2500 Mann in Uniform die DDR-Ostseeküste, 1700 an Land und 800 Matrosen und Offiziere auf See.

Bei der Verfolgung von Flüchtlingen auf See arbeitete die 6. GBK eng mit der Volksmarine und dem Marinehubschraubergeschwader zusammen. Was das bedeutete, musste eine Familie aus Eberswalde erfahren: Klaus E. plante die Flucht mit einem Motorboot mit seinen beiden fast erwachsenen Söhnen Niels und Sieghard, nach dem die Mutter wie vereinbart, von ihrem Verwandtenbesuch im Westen nicht zurückgekehrt war. Klaus E. hatte einen 40 PS Yamaha-Motor besorgen können. Er war sich sicher, den Wachschiffen davon fahren zu können. Beim Ablegen vom Badeort Zingst wurden sie von einem Fischer beobachtet, der die Flucht sofort meldete. Klaus E. vertraute auf den schnellen Motor, obwohl beim Abslippen vom Trailer ein Steuerseil gerissen war. Womit er aber nicht gerechnet hatte: Aus dem Dunst des frühen Morgen löste sich bald ein Kampfhubschrauber und flog direkt auf sie zu. Im Tiefflug raste er immer wieder über die Flüchtlinge hinweg, dann senkte sich der Helikopter so tief über das Flüchtlingsboot, dass ein Rad Sieghard am Kopf traf und die Windschutzscheibe des Bootes splitterte. Der Co-Pilot zielte währenddessen mit der Maschinenpistole auf die Flüchtlinge. Nach vier Stunden Verfolgung waren sie von fünf Wachschiffen eingekreist – und sie mussten aufgeben.

Zum Netz der Überwachung gehörten außer Grenzbrigade Küste und Volksmarine auch die Volkspolizei, Transport- und Wasserschutzpolizei, der Zoll, das Ministerium für Staatssicherheit sowie die Abteilungen Inneres der Räte des Bezirkes, der Kreise, Städte und Gemeinden sowie die Betriebe im damaligen Bezirk Rostock, um nur die wichtigsten zu nennen. Zudem arbeiteten viel zu viele Freiwillige aus der Bevölkerung sowohl für die Grenztruppen, die Volksmarine, als auch für die Polizei. Allein 800 so genannte freiwillige Helfer waren 1989 für die Grenzbrigade Küste tätig. Ihr Anteil an der Verhinderung von Fluchten betrug immerhin etwa 10 Prozent.

Ein Beispiel dazu: Zwei Brüder aus Güstrow hatten zwei Jahre lang ein U-Boot ähnliches Fahrzeug gebaut. Im April 1987 versteckten sie die drei Segmente ihres vier Meter großen Bootes in einem Gebüsch am Strand von Kühlungsborn. Einen Tag vor ihrer Flucht erkundeten sie noch einmal die Gegend. Einem Spaziergänger schenkten sie dabei keine Beachtung. Doch als sie einen Tag später ablegen wollten, waren am Strand zwei Mannschaftswagen der Grenztruppen aufgefahren, auf See patrouillierten zwei Wachschiffe. Die Brüder wurden verhaftet. Der scheinbar so harmlose Spaziergänger war als freiwilliger Helfer der Grenzbrigade unterwegs gewesen, dem das ortsfremde Kennzeichen am Wartburg verdächtig vorgekommen war, und er hatte seinen Verdacht gemeldet.

Gängige Praxis der Sicherheitsorgane in der DDR war es zudem, Flüchtlinge auch über die Hoheitsgewässer der DDR hinaus zu verfolgen und aus dem internationalen Fahrwasser zurück zu holen. Der völkerrechtliche Grundsatz von der Freiheit der Meere, wonach die Hohe See der Staatsgewalt einzelner Staaten entzogen ist, wurde von der DDR ständig verletzt, obwohl auch der SED-Staat Unterzeichner internationaler Seerechtskonventionen war. Diese Praxis belegt auch die Geschichte eines jungen Paares, das 28 Stunden lang

Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

geschwommen war, und sich dann auf eine Fahrwassertonne außerhalb der DDR–Hoheitsgewässer gerettet hatte. Unter Androhung von Gewalt wurden sie von der Besatzung eines DDR–Wachschiffes an Bord gezwungen, obwohl sie sich im internationalen Gewässer befanden.

Trotz einer immer perfekter organisierten Seegrenze entwickelte sich die Ostsee quasi zu einem “Geheimtipp” für DDR–Flüchtlinge: Fischer wurden zu Fluchthelfern oder flohen selbst mit ihren Familien, andere flüchteten mit ihren Sportbooten, segelten bei Nacht und Nebel davon, andere surften bei Sturm, wieder andere wagten sich mit dem Paddel–, Schlauch– oder Faltboot und sogar mit Luftmatratzen auf die Ostsee. Immerhin etwa ein Drittel der über 5000 Ostseeflüchtlinge versuchte gar, über die Ostsee zu schwimmen.” Wie ein Arzt aus Rostock, der für seine Karriere nicht in die SED eintreten wollte. Er trainierte zwei Jahre lang, im Sommer 1975 schwamm er von Kühlungsborn 48 km weit in 25 Stunden und erreichte die Insel Fehmarn.

Not und Leidensdruck, aber vor allem die Hoffnung auf ein Leben in Freiheit, weckten bei manch einem Flüchtling einen ungeheuren Erfindergeist: Mit technischem Sachverstand und, wie in der DDR unentbehrlich, mit Talent zum Improvisieren, bauten sie Surf–Bords, Tauchgeräte, Unterwassermotoren, Torpedo–ähnliche Fahrzeuge und sogar U–Boote. Eine Erfindung eines Flüchtling machte besonders Furore: Der ehemalige Magdeburger Ingenieurstudent Bernd Böttger baute 1967 den ersten Unterwassermotor, von dem er sich durch das Wasser ziehen ließ. 1968 gelang ihm damit eine spektakuläre Flucht. Noch heute werden Weiterentwicklungen in Italien gebaut. Bernd Böttger lebt nicht mehr. Gesund und kräftig, starb er 1972 einen mysteriösen, bis heute ungeklärten Tod, als er für seine Firma einen neuen Scooter testete.

In den 1980er Jahren registrierte das MfS an der Seegrenze eine “Zunahme spektakulärer Fluchtversuche” – gemeint waren damit Fluchtversuche mit U–Booten. So hatte 1980 ein Rostocker Elektronikingenieur in der Garage mitten in einem Neubaugebiet heimlich ein Ein–Mann–U–Boot konstruiert und gebaut. Es war seine letzte Hoffnung, sich aus den Fallstricken der Stasi zu befreien.

Insgesamt 4522 Männer, Frauen und Kinder verfielen sich im Netz der Überwachung an und auf der Ostsee und wurden festgenommen. Ihr Weg in die Freiheit führte über eines der berüchtigten Gefängnisse zwischen Rostock, Cottbus, Hoheneck und Bautzen. Mindestens 174 Menschen haben zwischen Mauerbau und Mauerfall ihren Fluchtbesuch über die Ostsee mit dem Leben bezahlen müssen. Lediglich 913 Menschen erreichten glücklich ihr Ziel in Dänemark, Schleswig–Holstein oder gar in Schweden.

Angesichts der Repressionen, die Menschen in der DDR erdulden mussten, angesichts der Gefahren, die Menschen auf sich nahmen, um in Freiheit ihr Leben selbst bestimmen zu können, angesichts des Leids von tausenden, die in den Gefängnissen der DDR wegen ihres Freiheitswillens inhaftiert waren, und – angesichts des sinnlosen Todes von insgesamt über tausend Männern, Frauen und sogar Kindern, die auf der Ostsee und an den anderen DDR–Grenzen starben, muss man fragen: Was war das für ein Staat, dem seine Bürger davon liefen?

Freiheit im allgemeinen Sinn und die Freiheit der Meere – SED–Funktionäre vermieden diese Begriffe oder verdrehten deren Sinn. In der DDR existierte die Freiheit des Meeres nicht, war vielmehr reine Fiktion. Genauso wie die von der SED verbreitete Propaganda, die den Anfang der 1960er Jahre gebauten Überseehafen in Warnemünde als das Tor zur Welt bezeichnete. Für die meisten DDR–Bürger blieb dieses Tor fest verschlossen, bis sie es selbst am 9. November 1989 in der beispiellosen friedlichen Revolution öffneten.

Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe



AREND AGTHE

Buch und Regie

Geboren 1949 in Rastede bei Oldenburg. Studium der Germanistik, Geschichte und Theaterwissenschaft. Journalistische Tätigkeit beim satirischen Magazin „Pardon“/ „Titanic“. Mitglied der Gruppe „Arnold Hau“ mit F.K. Waechter, Robert Gernhardt und Bernd Eilert. Autor und Regisseur zahlreicher Kurzfilme, Kinofilme, Dokumentarfeatures sowie verschiedener Fernsehformate für Kinder und Erwachsene.

Kino (Auswahl)

Flussfahrt mit Huhn (auch 5-teilige Serie)

Sommer des Falken

Wunderjahre

Fernsehen (Auswahl)

Dornröschen (auch Buch), ZDF, gefördert durch die FFHSH

Insgesamt vier „Tatorte“ mit Kommissar Bienzle, ARD

Wolffs Revier, Sat 1

Adelheid und ihre Mörder, NDR

Dokumentationen

Spuren in der Wand (HR)

Das Chaos und der lange Atem (HR)

Über das Meer in die Freiheit – Die Ostsee-Flucht des Erhard Schelter, Doku-Drama, NDR

In Vorbereitung

Rettet Raffi, Drehbuch gefördert durch FFHSH, in Vorbereitung mit Egoli-Tossell,

BRD, und Lemming Film, NL

Swingin' Eddy (Buch), Kinofilm, eingereicht bei der FFHSH

Die neue Apfelsorte, Fernsehfilm, NDR

Preise (Auswahl)

Adolf Grimme Preis, Rocky Award, (Kanada), für „Die Mine“

1. Preis der UNICEF der Berliner Filmfestspiele 1994 und

1. Preis, Goldener Spatz in Gera, für „Karakum“

1. Preis des 4. Europäischen Jugendfilmfestivals Antwerpen für „Wunderjahre“

Bundesfilmpreis 1989 für „Sommer des Falken“

Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

Interview zwischen Dr. Werner C. Barg (WB) und Arend Agthe (AA)

WB:

Wie bist du damals auf den Stoff gekommen? Wie hast du Erhard Schelter kennengelernt?

AA:

Über den Deutschlehrer meines Sohnes, Michael Klimkeit. Er kam eines Tages zu mir und sagte: "Du, ich habe einen Nachbarn, der kann eine Geschichte erzählen, über seine Flucht aus der DDR, die stellt alles, was du bisher gehört hast, in den Schatten".

Ich kannte solche Angebote. Oft kommen Leute zu mir und sagen: "Mein Vater oder meine Mutter oder der und der, die haben was ganz Irres erlebt." Und wenn man dann nachfasst und die Geschichte hört, ist es meistens sehr ernüchternd und bietet oft wenig Stoff zum Verfilmen.

Bei Erhard Schelter war es allerdings anders. Wir saßen zusammen bei Kaffee und Kuchen in seinem Wintergarten und er legte los. Nach etwa 3 Minuten merkte ich bereits, dass es mich packte, nach weiteren 2 Minuten dass es mich hinein zog. An jenem Tag sind wir gar nicht mehr fertig geworden. Ich musste noch zwei, drei Mal zu ihm rausfahren – er wohnt ein bisschen außerhalb Hamburgs - um mir die ganze Geschichte erzählen zu lassen. Dabei erzählte er nicht einmal sein ganzes Leben, sondern nur den wichtigsten Lebensabschnitt: seine Kindheit und Jugend in Rostock. Wie viele seiner Altersgenossen versuchte er damals in dem neu gegründeten sozialistischen Staat der DDR, auch einen Platz zu bekommen sich einzubringen und beruflich Fuß zu fassen. Einfach nur glücklich zu sein. Und er beschrieb seine vielen Versuche der „Anpassung“ die immer wieder an engstirnigen Lehrern, Parteihörigen Ausbildern und menschlich gemeinen Autoritäten scheiterte. Am Ende beschloss er zu flüchten. Er wurde nahezu gedrängt dazu.

Ich habe mich damals nach unseren Gesprächen hingesezt und aus dem Kopf heraus, die Fakten sortiert und die Geschichte einmal in „Gänze“ ausgeschrieben. Die habe ich Schelter dann gezeigt und ihn gefragt, ob das ungefähr das Geschehen wiedergäbe. Schelter war ganz überrascht, dass ein Außenstehender wie ich seine Story so genau erfasst hatte. Das machte mir Mut. Ich sagte ihm, dass ich mir vorstellen könnte, dass seine Geschichte ein starker Dokumentarfilm würde. Zumal ich fand, dass Schelter eine besondere Erzählbegabung besaß; er hat ein untrügliches Gefühl für die Dramaturgie einer Geschichte. Er kann Dinge beschleunigen und weglassen und Pointen setzen...

Leider dauerte es dann gut zweieinhalb Jahre bis wir die Geldgeber und die Förderer fanden, die es möglich machten, den Film zu realisieren. Zwischenzeitlich hatten sich bei Schelter und mir schon Zweifel eingeschlichen, ob die Dreharbeiten je stattfinden würden. Der NDR stieg am Ende ein und wir konnten den Stoff nun doch endlich realisieren.

WB:

Was ist aus Deiner Sicht der Kern der Geschichte?

AA:

Der Kern ist im Grunde genommen der Versuch, sich mit dieser 60er Jahre- DDR-Gesellschaft anzufreunden und darin eine Lebensperspektive zu finden und das Scheitern des Versuchs. Die Flucht war dann nur der Reflex auf die Erkenntnis, dass die eigenen Wünsche und diese Gesellschaft nicht zusammen passten.

Schelter hatte ja als junger Mann die Vision zur See zu fahren. Das war für ihn nicht hergeholt. Schließlich war Rostock der große „Welthafen“ der DDR und Schelters Mutter arbeitete bei einer der größten Werften der Stadt. Deshalb hatte Schelter begonnen Schiffselektrotechnik zu studieren mit dem Ziel später einmal auf einem großen Frachter in die Maschine zu landen. Das hätte ihm die Perspektive eröffnet andere Länder kennen zu lernen und heraus zu kommen aus den bedrückenden Verhältnissen dieses kleingeistigen Staates. Das wurde ihm verweigert. Immer wieder verweigert. Er aber hielt an diesem Traum fest. Und je mehr er es wollte desto weniger ließ man ihn.

Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

Den Grund dafür wusste er insgeheim und er bestätigte sich später in seinen Stasi-Akten: Er hatte einfach zu viele Verwandte im Westen. Bürger wie ihn ließ man nicht ausreisen. Zu groß war die Gefahr, in den Augen der Staatsschützer, dass jemand eine West-Reise für die eigene Flucht nutzen könnte.

Toll an Schelters Geschichte finde ich immer wieder seine Vitalität. Diese Energie sich nicht von seinen Träumen abbringen zu lassen. Und er hat über Jahre gekämpft. Er war in gewisser Weise unbeugsam und auch ein wenig trotzig. Aber dieser Trotz hat ihm im Leben weitergeholfen und dahin geführt wo er jetzt steht.

WB:

Jetzt hast du ja schon ein bisschen über Schelter und dessen Motivation gesprochen. Es ist ja gewagt, einen Film ins Kino zu bringen, in dem man die Person gar nicht kennt.

Normalerweise sind Dokumentarfilme entweder über ein zeitrelevantes Thema, wofür sich die Zuschauer gerade interessieren oder aber über bekannte Persönlichkeiten. Es ist ja auch schon ein bisschen eine Form von Biopic, wenn wir darunter schreiben: Die DDR-Flucht des Erhard Schelter. Was wäre für Dich trotzdem ein Grund den Film über eine unbekannt Persönlichkeit anzuschauen?

AA:

Ich bin überzeugt davon, dass es beim Film immer auf die Güte einer Geschichte ankommt. Es ist das, was die Zuschauer fesselt und sie identifizieren lässt. Was hat ein Zuschauer davon einen Film über eine sehr sehr prominente Person zu sehen, der langweilig ist, weil er keinen spannenden Kern hat und keine relevante Geschichte erzählt?

Das Schöne an der Schelter Geschichte ist doch, dass er als Protagonist sympathisch und unverstellt überkommt und den Betrachter damit einfängt. Schon nach ein paar Filmminuten wächst das Interesse an seiner Geschichte weil sich der Betrachter identifizieren kann. Der Zuschauer gerät in denselben Sog, in den ich geriet, als Schelter mir seine Geschichte zum ersten Mal erzählte.

Und unser Film hat noch eine andere Qualität. Er ist Mut machend in seiner Botschaft seine eigenen Träume nicht zu verraten. Er hat dadurch etwas was die jüngere Generation anspricht. Ich habe mir den Film mit Jugendlichen angeguckt. Mit der Generation meines Sohnes, der jetzt 16 ist. Und ich habe dieses Feedback bekommen. Der Film ist spannend und unterhaltend. Er hat viele Wendungen und Facetten und trägt überraschende Episoden in sich. Das sind Lebensumstände und Zufälle, die manchmal so irre und verschachtelt zusammen hängen, dass man glauben möchte, Hollywood hätte hier die Feder geführt. Schelter geht beispielsweise in der Ostsee schwimmen um für seine geplante Flucht zu trainieren und trifft im Wasser einen anderen jungen Mann im Neoprenanzug – Hameister. Nach langem Hin und Her kommt heraus, dass der sich ebenfalls für die Flucht vorbereitet. Oder: Nach geglückter Flucht treffen sie in Hamburg einen Doktor, der – ein paar Jahre zuvor ebenfalls über die Ostsee geflohen war. Dieser erkennt in Hameister seinen ehemaligen Patienten aus Rostock wieder, dem er kurz vor seiner Flucht durch eine aufwendige Operation den fast abgetrennten rechten Arm rettete. Nach seiner Einschätzung konnte der junge Mann unmöglich, mit diesem Arm die Ostsee durchqueren. Erst dadurch erklärt sich für Schelter, warum Hameister so schnell aufgab und kurz nach Anfang der Flucht ohnmächtig wurde. Das sind wirklich irre Zufälle, die den Film spannend machen und ihm überraschende Wendungen verleihen.

WB:

Warum war es für dich wichtig nicht nur dokumentarisch sondern auch mit Spielszenen zu arbeiten?

AA:

Extrem aufwendige Spielfilmszenen, haben wir vermieden. Ich finde sie passen nicht zu einem Dokumentarfilmkonzept. Allerdings haben wir Re-Enactment benutzt, d.h. wir haben mehr mit assoziativen Bildern gearbeitet. Um die Angst der nächtlichen Flucht zu veranschaulichen haben wir eine Unterwasserkamera eingesetzt. Die aufsteigenden Blasen,

Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

das Gurgeln des Wassers, erzeugt Gefühle der Unsicherheit, des Ausgesetzt seins. Durch diese Effekte konnten wir die psychische Situation einer solchen Flucht dem Zuschauer näher bringen. Außerdem waren diese kurzen assoziativen Spots illustrativ. Sie ornamentierten quasi das Erzählte ohne es zu unterbrechen. Ich bin sehr zufrieden, dass wir diesen Weg gewählt haben. Dadurch behält der Film seinen dramatischen Fluss.

WB:

Wir haben ja Spielszenen, z.B. die Straßensperre. Was ist für dich der Sinn, die Funktion darin, diese Szenen im Film zu haben?

AA:

Spielszenen, die wir etwas breiter inszeniert haben, haben wir ja dort eingesetzt, wo wir wirklich sagen können: Das sind echte Höhepunkte der Geschichte. Beispielsweise die Verhaftung am Strand mit dem anschließenden Verhör bei der Staatssicherheit. Und ganz entscheidend : am Tag der Flucht , wo sie unverhofft in eine Polizeisperre fahren, und plötzlich alles zu scheitern droht. Zwischen ihren Taucheranzügen im Kofferraum lagen nämlich ihre für die Flucht wasserdicht eingeschweißten Ausweispapiere. Das mussten wir einfach inszenieren.

Was mich nach wie vor an Schelters Geschichte begeistert, ist, dass er, aus eigener Vision und eigener Kraft heraus, sein Leben wenden konnte. Er konnte diesem Regime das ihn Jahre lang demütigte entfliehen und sich im Westen eine neue Existenz aufzubauen. Dort ist er dann auch wirklich glücklich geworden. Das merkt man ihm heute an- er ist ja inzwischen 73. Ich denke, wenn Menschen nicht glücklich sind, dann werden sie auch nicht gut alt und bleiben nicht so vital. Interessanterweise arbeitete er ja in seiner zweiten und freien Lebenshälfte auf dem Schiff, das ihn, auf seiner Flucht, aus dem Wasser zog. Noch bis letzten Sommer hat er dort als Urlaubsvertretung in der Maschine gearbeitet. Immer mit großer Lust und Laune.

WB:

Du hast neben der Fluchtgeschichte eigentlich auch einen Familienfilm gemacht. Es ist dir ja auch wichtig gewesen, die Familiengeschichte zu erzählen.

AA:

Mir war es wichtig, auch die kleinen menschlichen Tragödien, die mit dieser Geschichte verbunden waren, zu erzählen. Wie zum Beispiel Schelters Familie darunter gelitten hat, dass er alleine fliehen musste. Diese Zerrissenheit und Trennung für eine ungewisse Zeit. Mir erschien es wichtig, zu beleuchten, was das zwischenmenschlich bedeutete. Für seinen Sohn zum Beispiel und für seine Frau. Sie waren ja in den Folgejahren schlimmen Nachstellungen und Schikanen der Stasi ausgesetzt.

Auch für Schelter war es nicht einfach in der Welt der neugewonnenen Freiheit damit umzugehen, dass ein Teil seiner Familie getrennt von ihm hinter dem Stacheldraht leben musste.

Wie er es dann aber schafft, über einen klugen Schachzug, seine Familie zusammenzuführen, sind einfach unheimlich schöne und starke Momente der Filmgeschichte, die meines Erachtens wert waren, erzählt zu werden.

Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

Interview zwischen Dr. Werner C. Barg (WB) und Alexander von Hohenthal (AvH)

WB:

Was hat Dich damals eingenommen für den Stoff, sodass Du gesagt hast, das wäre was, was wir produzieren könnten?

AvH:

Zunächst einmal hast Du mir einen brillanten Pitch zu dem Film gegeben, sodass ich nicht anders konnte, als von diesem Thema eingenommen zu sein. Ich fand von Anfang an sehr schön, dass wir die Ostsee einmal anders erzählen. Wie Du weißt, haben wir damals schon lange Jahre die TV-Serie „Küstenwache“ und somit die Ostsee erzählt und ich fand es gut mal mit einem realistischen Ansatz zu kommen, mit einem echten Fluchtdrama. Bedeutsam fand ich auch, dass wir damals überlegt hatten, das unter der Regie von Arend Agthe zu machen, denn auch mit Arend Agthe verbindet uns ja eine lange Firmengeschichte. Wir haben vor etwa 22 Jahren mit der OPAL Filmproduktion "Sommer des Falken" mit ihm realisiert und insofern war das ein schönes Revival. Dann fand ich die Figur des Erhard Schelter sehr schön, der sich wirklich mit seinem fanatischen Dickkopf durch alle Fährnisse, des DDR-Alltags und des DDR-Systems, durchgesetzt hat. Der immer mehr gemerkt hat: Das ist nicht mein Land, ich will hier raus. Und sich auch letztlich nicht beirren ließ, in diesem unbedingten Willen dies zu tun. Und dann natürlich auch das dramatische Element des Kumpanen, mit dem er schwimmend floh. Der nach wenigen Kilometern bewusstlos war, bzw. er wusste ja gar nicht, ob er gestorben war oder nicht. Und dann natürlich die Frage: Schneide ich das Abschleppseil jetzt ab oder schleppe ich einen bewusstlosen Kameraden durch die Ostsee? Hochdramatisch! Und ich fand es einfach wert einen Film darüber zu drehen und freue mich, dass wir diesen realisieren konnten und dass es so gut angelaufen ist. Außerdem bin ich glücklich darüber den Film 2014, quasi 40 Jahre nach der Flucht, in den Kinos sehen zu können. Ich hoffe, wir sprechen möglichst viele Menschen damit an. Und zwar nicht nur Leute, die die DDR erlebt haben, sondern auch Menschen, die wissen wollen, dass es sich lohnt für etwas zu kämpfen.

WB:

Ganz stark an dem Stoff ist die tolle Kinofigur des Erhard Schelter. Jemand, der ein klares Ziel hat - die ganze Zeit. Sein größter Traum, seine Bestimmung war es, zur See zu fahren. Jedoch wurde ihm das vom System verwehrt. Er hatte nun mal Westverwandtschaft. Aufgrund dieser im Westen lebenden Menschen, die ihm nahe standen, durfte er nicht aufs Meer hinaus, durfte nicht zur See fahren. Weder zivil noch militärisch. Bis zum Schluss hat er immer wieder versucht diesen Traum umzusetzen. Um das zu schaffen musste er letzten Endes durch das Meer schwimmen. Toll ist ja auch, dass die Geschichte ein Happy End hat. Das er am Ende praktisch auf dem Schiff, das ihn rettete auch anheuerte und viele Jahre arbeitete. Bemerkenswert ist auch die Freundschaft mit dem Kapitän des Schiffes, der ihn aus dem Wasser zog, die er über viele Jahre lang pflegte. Leider verstarb er vor ein paar Jahren.

AvH:

Dazu muss ich sagen, dass ich froh war, dass es kein kitschiges Happy End ist, sondern ein reales Happy End. Es ist ja so gewesen, dass der Hameister, sein Mitflüchtling, dann wenige Jahre darauf, in die Südsee entschwand und es seitdem keinen Kontakt mehr gab. Auch uns war es unmöglich, im Rahmen der Recherchen zu den Dreharbeiten, Kontakt mit ihm herstellen. Zudem kommt, das letztlich auch die Ehe über die Flucht hinaus zerbrochen ist. Wir verschweigen nicht, was so eine Flucht auch für das Umfeld bedeutet hat. Dem Sohn von Erhard Schelter merkt man an, dass die ganze Situation Wunden hinterließ. Wunden, die dort zwar verheilt, aber immer noch offensichtlich sind. Insofern haben wir keine betuliche Familienzusammenkunftsidylle erzählt, sondern die tatsächliche Auswirkung. Verblüffend war auch die Schicksalsgemeinschaft zwischen Hameister und

Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

einem Arzt, der ihn Jahre zuvor in der DDR am Arm operierte. Besagter Arzt flüchtete ca. 2 Jahre zuvor, ebenfalls schwimmend aus der DDR. Das ist für sich genommen schon ein hochdramatischer Stoff. Der Kern allerdings ist dieser Papillon-Gedanke: Das Erhard Schelter sich nicht hat davon abbringen lassen, auch in Androhung höchster Strafen, seinen Traum von Freiheit umzusetzen. Das fand ich sehr inspirierend. Vielleicht willst Du nochmal sagen, wie Du die beteiligten Förderer reingekriegt hast.

WB:

Relativ schnell zugesagt hat der NDR. Über den NDR ist dann auch die Fernsehförderung von der Filmförderung Schleswig-Holstein dabei gewesen. Zusätzlich bekamen wir eine weitere NDR-Förderung aus Mecklenburg-Vorpommern. Mit einem Betrag wurden wir auch von der dortigen Filmförderung gefördert. Eigentlich kann man sagen, dass alle Förderer und auch Dirk Neuhoff, der Redakteur vom NDR, vollends zu dem Stoff standen und begeistert waren, schon auf der Basis von frühen Treatments, weil sie natürlich auch dieses dramatische Potential spürten, was in der ganzen Geschichte steckt. Und ich war sehr glücklich, dass wir dann doch, trotz des wirklich knappen Budget, 5 Drehtage mit inszenierten Szenen an der Ostsee an Originalschauplätzen drehen konnten. Wir drehten direkt an der Steilküste in Boltenhagen, wo Schelter damals wirklich ins Wasser gegangen ist. Wo seine Flucht tatsächlich begann und wir es dort auch 1:1 nachstellen konnten. Auch an anderen Schauplätzen der Küste haben wir die dramatischsten Momente der Flucht fiktional realisieren können. Hierbei war das Produktions-Knowhow der OPAL Filmproduktion sehr wichtig, wie z.B. die Unterwasseraufnahmen des Tauchteams, das ja auch bei der Küstenwache häufig im Einsatz ist. Ein großer Teil des Drehs bestand aus eben diesen Aufnahmen. Der andere Teil waren die Dokumentaraufnahmen, für die wir mit Herrn Schelter an Schauplätze wie Rostock oder Boltenhagen fuhren. Hier haben wir dokumentarisch gedreht und uns von ihm seine Geschichte erzählen lassen. Schlussendlich hatten wir insgesamt 11 Drehtage.

AvH:

Als gelungen empfand ich auch die Fähigkeit Schelters, seine Emotionen ziemlich deutlich rüberzubringen. Man geht gerne mit ihm mit, kann das Erzählte nachvollziehen. Das Verhältnis zu seiner Schwester, die ihm unter unglaublichen Schwierigkeiten, einen Taucheranzug aus dem Westen zuspülte, ist sehr interessant. Man erlebt diverse Vorbereitungen mit, die ja auch immer wieder drohen schiefzugehen. Das ist schon packend.

WB:

Auch in der Hinsicht ist Schelter, als authentische Figur, eine Kinofigur. Eloquent und sehr präzise gelingt es ihm seine Geschichte erzählen. Sehr detailgenau und doch sehr lebendig. Man wird als Zuschauer sofort eingenommen. Das macht die ganze Sache in jeder Hinsicht nochmal "rund". Auch im Schnitt war es für uns sehr einfach, da viele Passagen gleich unverändert verwendet werden konnten.

AvH:

Insgesamt ist das wirklich ein sehr schöner Film, den herzfild productions hier realisiert hat. Wir erwarten ungefähr 3-5 Millionen Kinozuschauer. (*Schmunzeln in der Runde*)

WB:

Die anschließend alle eifrig über diesen Film diskutieren. Geplant, von Seiten des Verleihs, ist eine kleine Kinotournee. Was sicher sinnvoll ist, weil eigentlich auf allen Veranstaltungen, wo wir den Film in Anwesenheit Schelters, gezeigt haben, ziemlich rege Diskussionen stattfanden. Es kommen einfach ziemlich viele Fragen auf, gerade bei jungen Leuten. Wie er das gemacht hat, wie die Rahmenbedingungen wirklich waren. Weil wir das im Film leider auch nicht alles zeigen können.

Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

AvH:

Ich empfinde es als wichtig, z.B. Schulklassen zu zeigen, dass es einfach nicht erlaubt war, die DDR zu verlassen. Wir haben bedauerlicherweise jetzt eine ganze neue Generation von Schülern, für die das alles nur noch im Geschichtsbuch steht. Unter welchen Umständen Menschen dazu bereit waren für ihre Freiheit zu kämpfen, dass sie dabei sogar bereit waren ihr Leben riskierten. Ich denke, dass der Film da einen wichtigen Beitrag leistet.

WB:

Dabei wird die DVD des Films hoffentlich auch helfen, das ein wenig zu verbreiten. Der Film hat ganz sicher eine Nachhaltigkeit.

AvH

Und man versteht auch, warum es sich lohnt, gut schwimmen zu können....

Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe



ERHARD SCHELTER

1940 geboren in Dranske auf Rügen
1948 – 1974 wohnhaft in Rostock
1957 Mittlere Reife
bis 1962 Lehre und Ausbildung zum Elektriker und Elektrotechniker. Danach 14 mal Bewerbung bei der Deutschen Seereederei Rostock, ohne Erfolg.
1974 Ende September Flucht über die Ostsee in die Bundesrepublik, von Oktober 1974 bis heute tätig in der deutschen Seefahrt als Schiffselektrotechniker, wohnhaft in Hamburg.

STAB

Buch/Regie:	Arend Agthe
Regieassistentz/Continuity/Skript:	Oliver Schnekenbühl
Continuity/Skript:	Arlyn Könemund
Kamera:	Hanno Hart
Kameraassistentz/Beleuchter:	Gregor Sawatzki
Ton:	Arndt Henning
Kostüm:	Claudia Landolt
Maske:	Jennifer Lüling
Requisite:	Jan Müller von der Haegen
Schnitt:	Oliver Schnekenbühl
Musik:	Mathias Raue
Herstellungsleitung:	Christian Herboth
Produktionsleitung:	Solveig Jork
Assistenz Aufnahmeleitung:	Leonhard Hollmann
Redaktion:	Dirk Neuhoff, Birgit Müller
Produzenten:	Werner C.Barg / Alexander von Hohenthal, herzfeld productions / OPAL Filmproduktion

Über das Meer

Ein Film von Arend Agthe

BESETZUNG IN SPIELSZENEN

Erhard Schelter: Björn Bugri,
Volker Hameister: Christian Arnold,
Frau hinterm Tresen: Lisa Adler,
VoPo-Offizier: Michael Ihnow,
Mann am Kneipentisch: Steffen Czech

TECHNISCHE DATEN

D 2011, 80 Min., digital

herzfeld productions

„herzfeld productions“ (Produzenten: Werner C. Barg & Alexander von Hohenthal), ein Geschäftsbereich der Berliner OPAL Filmproduktion, die u.a. die erfolgreiche ZDF-Serie „Küstenwache“ in Neustadt i. Holstein produziert, realisierte den Film als Kino-Koproduktion in Zusammenarbeit mit dem Norddeutschen Rundfunk (Redaktion: Dirk Neuhoff/Birgit Müller). Die Produktion des Films wurde mit Mitteln der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH, der NDR Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern und der Kulturellen Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern unterstützt.

PRESSEKONTAKT

Aurora Film GmbH & Co.KG
Marc Wessel
Eppendorfer Landstraße 53
20249 Hamburg
Tel.: 0179-695 73 81
Email: mwessel@aurora-film.de
Weitere Filminfos unter www.basisfilm.de